

So wütete hier am 5. September 1759 ein zähes Ringen mit Waldgefechten zwischen Rähniß, Borgdorf und Bahnsdorf, die für beide Parteien sehr verlustreich waren. Preußen, Österreicher, Sachsen, Kroaten und kaiserliche Truppen kreuzten hier die Klingen.

Hammerschläge für den Neubau des Reiches

Wild tobte oft der Kampf von den Hellerbergen bis in die Niederungen der Elbe — und breite Ströme Bruderblutes flossen als Folge der völkischen Zerrissenheit. Doch auch die Hiebe, die Friedrich der Große vor Dresdens Toren, in unserem engeren Heimatgebiet, seinen damaligen Gegnern austeilte, waren Hammerschläge für den Bau eines neuen Reiches, das, von Preußen ausgehend, der deutschen Zwietracht ein Ende setzte, die deutschen Stämme und Stände mit Blut und Eisen zusammenschmiedete und heute als Großdeutschland seine Krönung findet.

*

Unter napoleonischer Knechtschaft

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lasteten die napoleonischen Kämpfe schwer auf unserem Heimatgebiet. Schon 1806/07 hatten die Franzosen unseren heimatlichen Landstrich besetzt und zwangen die Einwohner zu Fronddiensten für große Schanzarbeiten. Die Dörfer und Städte unseres Heimatbezirktes litten außerordentlich unter der seelischen und materiellen Bedrückung durch die Soldateska des Korfen. Bergewaltigungen von Frauen, Vertreibung der Bauern von den Höfen, Brandstiftung von Gebäuden und Scheunen, Verwüstung der Ackerfluren und der Ernte waren an der Tagesordnung. Die Not erreichte einen solchen hohen Grad, daß viele Menschen, wie die zeitgenössischen Chronisten berichten, damals vom Nervensieber gepackt und hinweggerafft wurden.

„Redoute de Königsbrück“

Die französischen Besatzungstruppen zwangen die Heidebauern zum Bau von großen Schanzwerken, die rings um die sächsische Landeshauptstadt angelegt wurden. So wurden die Klotzscher Bauern beispielsweise zur Errichtung der Schanze „Redoute de Klotzsche“ herangezogen. Ihre genaue Lage läßt sich heute nicht mehr einwandfrei feststellen, da sie später wieder eingeebnet worden ist. Jedenfalls lag sie aber zwischen

zwei anderen großen Schanzwerken, und zwar zwischen der „Redoute de Königsbrück“ (an der Königsbrücker Straße in der Nähe des Arsenal) und der „Redoute de Berlin“ (an der Großenhainer Straße). Die Vermutung liegt also nahe, daß es sich bei der „Redoute de Klotzsche“ um die alte Proschhübelschanze auf dem Heller gehandelt hat. Außerdem wurde auf unserem Heimatgebiet noch ein weiteres Verteidigungswerk errichtet, die „Redoute de la Prießniß“, im Prießnißgrund in der Nähe der Ruhschwanzbrücke gelegen. Diese Linie von ausgebauten Feldbefestigungen sollte Dresden im Norden vor einem militärischen Angriff schützen. Die Werke waren mit Berpfählungen und Ballisadenzäunen versehen und untereinander noch durch eine Reihe weiterer kleinerer Verteidigungsanlagen verbunden. Nach den Freiheitskämpfen von 1813/15, die dem deutschen Volke die endliche, langersehnte Erlösung vom napoleonischen Joch brachten, wurden alle Schanzwerke wieder geschleift. Die sächsische Landeshauptstadt brauchte keine Verteidigungslinien mehr, da sie fortan als Offene Stadt galt. Noch einmal besann man sich später allerdings auf das alte napoleonische Verteidigungssystem im nördlichen Dresdner Heidegebiet. Als nämlich 1866 im preußisch-österreichischen Krieg die preußischen Truppen blitzschnell auf Dresden vormarschierten, verstärkte man in aller Eile wieder die Redouten, die aber in keiner Weise den preußischen Vormarsch aufhalten konnten. Zu einem planmäßigen Wiederaufbau hätte man viel längere Zeit gebraucht.

Kosakenabteilung bei Lausa

Während der napoleonischen Kriege ist es in unserem Heimatgebiet zu mehreren größeren Gefechten gekommen. Nach der Vernichtung der „Großen Armee“ im Winter 1812 auf russischen Feldern mußten sich die Franzosen immer weiter von Ost nach West zurückziehen. Ihnen drängten die Russen und Preußen schnell und unaufhörlich nach. Bereits im März 1813 erreichten russische Truppen unser Heimatgebiet, um die zurückweichenden Franzosen zu verfolgen. Es waren hauptsächlich kosakische Regimenter, die am 13. März auf der Straße von Königsbrück über Lausa nach Klotzsche im Anmarsch waren. Die französischen Vorposten, die bis dahin an der Lausaer Kirche gelegen hatten, mußten sich unter dem anwachsenden Druck der Russen nach Dresden zurückziehen. Am folgenden Tag rückten etwa 1000 Kosaken unter dem